

Nachschrift zum Film seine zeitliche Ansetzung des Filminhaltes korrigiert.

D) Schluss

Auf nicht alltäglichen und verschlungenen Wegen hatte die Bildung und Wissenschaftlichkeit ihren Weg von der Antike in das suchende Mittelalter gefunden und strahlte aus auf dessen Weltanschauung, deren Veranlagung es offenbar war, sich sowohl ideell als auch organisatorisch kraftvoll zu gestalten. Die Symbiose aus antikem Geist und christlicher Theologie leitete durch des Aquinaten großartige Synthese von Glaubenswirklichkeit und Schöpfungswirklichkeit ein Ereignis von sehr hoher Bedeutung ein: die Geburtsstunde der Weltwirklichkeit im Denken des Mittelalters. Ihr sollte die Zukunft gehören.

Anmerkungen:

- 1) J. Pieper, Scholastik, München 1978, S. 21f.
- 2) a.a.O., S.33
- 3) H. v. Campenhausen, Lateinische Kirchenväter, Stuttgart 1978, S. 224

- 4) Der Vorgänger des jetzigen Aachener Dombau-meisters, L.Hugot, hat eine Skizze hinterlassen, wo er sich den Standort und wie er sich das Aussehen dieser Akademie in Aachen vorstellt. Es gab darauf bisher keine Reaktion. 2014, im Jahr des 1200.Todestages Karls des Gr., könnte es zu diesem Thema Publikationen geben.
- 5) F. Brunhölzl, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters, München 1975, S. 247
- 6) s. Fußnote 4
- 7) J. Fleckenstein, Die Bildungsreform Karls des Großen als die Verwirklichung der norma rectitudinis, 1953, S. 72
- 8) R. Heinzmann, Philosophie des Mittelalters, Stuttgart 1998, S.124/25 – Vgl. auch W. Beierwaltes, Eriugena, Frankfurt 2009
- 9) Monologion, Einführung v. Franciscus Salesius Schmitt, O.S.B., Stuttgart 1964, S.18
- 10) Pieper, S. 41
- 11) Dazu G. Schrimpf, Anselm v.Canterbury, Proslogion II-IV, Frankfurt 1994 (Fuldaer Hochschul-schr., Heft 20)
- 12) Dörrie, Porphyrios als Mittler zwischen Plotin u. Augustin, WdF, Bd.197, Darmstadt 1969, S. 418

HERBERT ZIMMERMANN, Jülich

Besprechungen

Ernst Vogt, *Literatur der Antike und Philologie der Neuzeit. Ausgewählte Schriften*. Hg. v. Erich Lamberz. Berlin, Boston 2013. De Gruyter (Beiträge zur Altertumskunde 313). 616 S., EUR 129,95.

Schon mehrfach sind in FC Sammelbände bedeutender Altertumswissenschaftler vorgestellt worden, zuletzt Werke von CARL WERNER MÜLLER (FC 3/01, 203ff.; 3/11, 234f.). Jetzt liegen Kleine Schriften von ERNST VOGT vor, der wohl jedem Leser dieser Zeitschrift als Gräzistik-Eme-ritus, Präsident der Internationalen Kommission für den *Thesaurus linguae Latinae*, Herausgeber des *Gnomon* seit 1970 ein Begriff ist. Ernst Vogt sind verdienstermaßen gewichtige Ehrungen zuteil geworden, so ein Ehrenkolloquium im Institut für Klassische Philologie der Universität München, eine sehr informative und vergnüglich zu lesende Festschrift (Eikasmos 4, Bologna 1993; dazu: *Gymnasium* 103, 1996, 381ff.) sowie die Mitgliedschaft in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und im Deutschen Archäolo-

gischen Institut. Vogts Forschungen, Publikationen und Vorträge haben – auch international – starke Ausstrahlung. Davon zeugen zahlreiche positive Rezensionen seiner Werke, s. S. 589ff.; seine „Griechische Philologie“ (s. u.) ist ins Italienische und Neugriechische übersetzt worden. Vogts *Ausgewählte Schriften* umfassen vor allem Veröffentlichungen zur altgriechischen Literatur, unter anderem zu HOMER, HESIOD, AISCHYLOS, SOPHOKLES, MENANDER, zum Moses-Drama EZECHIELS, des einzigen hellenistischen Tragikers, von dem umfangreichere, von Vogt in kommentierter Eigen-Übersetzung vorgelegte Fragmente erhalten sind (es ist der Versuch einer Bearbeitung des Buches „Exodus“, des 2. Moses-Buches), zum Neuplatoniker PROKLOS; zu gattungs- und epochenübergreifenden Themen wie „Die griechische Literatur“ (Vogt verfasste sie für das sich an breitere Kreise wendende, von ihm und anderen Klassischen Philologen herausgegebene „Neue Handbuch der Literaturwissenschaft“

Bd. 2 [1981]), „Das Leipziger Antikenmuseum und die griechische Literatur“, „Das Akrostichon in der griechischen Literatur“, „Didos Schweigen. Ein homerisches Motiv bei Vergil“. Der Antikerezeption gelten Arbeiten über die Wassermann-Preisträgerin DAGMAR NICK sowie über MORITZ VON SCHWINDS Gemälde „Hero und Leander“ und seine literarischen Quellen, mit reichem Bildmaterial, wie es auch anderen Beiträgen beigegeben ist. Weitere bedeutende Arbeiten sind der Geschichte der Klassischen Philologie gewidmet, so „Griechische Philologie in der Neuzeit“ (bis „nach 1945“); „Gräzistik und Patristik in Deutschland 1870-1930“, Arbeiten zu GOTTFRIED HERMANN, BÖCKH, NIETZSCHE, WILAMOWITZ; Würdigungen (z. T. in Form von Nachrufen) von über 20 namhaften Altertumswissenschaftlern. Besonders hingewiesen sei auf den Beitrag über KRUMBACHER, zumal dieser Begründer der neueren deutschen Byzantinistik in „Der Neue Pauly“, Suppl. 6 (Geschichte der Altertumswissenschaften) ohne eigenen Artikel geblieben und nur zweimal in anderen Artikeln erwähnt ist; dies sei zu meiner Besprechung des DNP-Bandes in FC 1/13, 76ff. nachgetragen. Hervorgehoben seien auch „Studium in Tübingen“, mit warmherzigen Erwähnungen von WALTER JENS (zu ihm s. FC 2/13, 152ff.); „Ein Gräzist benutzt den Thesaurus“; „Un ringraziamento...“: Dankesworte für die oben genannte Festschrift. Zu der von Vogt edierten „Bibliographie Hans Herter“ (S. 590) s. seine Ergänzungen in „Rheinisches Museum“ 128, 1985, 367ff. (s. S. 457 Anm. 4 mit weiteren Nachträgen). Zu EDUARD NORDEN vgl. jetzt auch „Unus homo nobis cunctando restituit rem“: FC 2/12, 154f.

Der reichhaltige Anhang verzeichnet in Auswahl Vogts Schriften, die von ihm gehaltenen Lehrveranstaltungen, die von ihm betreuten Dissertationen, Daten zu seiner Vita, die bibliographischen Angaben zu der ihm gewidmeten Festschrift sowie Würdigungen durch Kollegen. Er enthält ferner Register der Personen, Werktitel und Sachen (z. B.: Wilamowitz, Certamen Homeri et Hesiodi, Pech als Brandsalbe bei Aischylos) und Seitennachweise für exemplarisch behandelte griechische Wörter (*leptós* als Stilbegriff usw.). Nicht in die Bibliographie aufgenommen (aber

der Band umfasst ohnehin 6016 Seiten) ist z. B. „Totgesagte leben länger“ zum Verhältnis von Spezialforschung und Außenwirksamkeit in der deutschen Altertumswissenschaft, FAZ 16.6.1989. Ich wies bereits darauf hin, dass sich „Die griechische Literatur“ an ein nichtphilologisches Publikum richtet. Zur Änderung des Titels von „Kleines Wörterbuch des Hellenismus“ (1988) zu „Kleines Lexikon des Hellenismus“ (1993, es ist die zweite, beträchtlich erweiterte Ausgabe des „Wörterbuchs“) vgl. Gnomon 67, 1995, 584 (eine Studienausgabe des „Kleinen Lexikons“ erschien 2003; maßgeblich ist jetzt die stark erweiterte, grundlegend überarbeitete Ausgabe „Lexikon des Hellenismus“ von 2005). Man vermisst die Erwähnung dieses Standardwerkes bei BURKHARD MEIßNER, Hellenismus, Darmstadt 2007. – Die in den Band aufgenommenen Beiträge sind fast alle schon an anderer Stelle erschienen, sind durchgesehen und neu gesetzt worden (zu Ausnahmen s. S. VIIIf.). Ergänzt werden sie, in eckigen Klammern, durch Hinweise unter anderem auf neuere Publikationen; S. 141 Anm. 58 wird ein Diskussionsbeitrag zu einem Vortrag Vogts referiert. Vogt macht auf Forschungslücken aufmerksam. Hervorzuheben ist die interdisziplinäre Spannweite Vogtschen Denkens, etwa die Betonung der Relevanz von Methoden der modernen Literaturtheorie, z. B. derjenigen BACHTINS, für die Klassische Philologie. Wo Kritik notwendig ist, übt Vogt sie moderat. Die Texte sind, bei aller profunden Wissenschaftlichkeit, gut zu lesen. Der Leser freut sich an manchen Hinweisen Vogts, etwa auf den erfolgreichen Handschriften-Hunter POGGIO BRACCIOLINI (C. F. MEYERS Novelle „Plautus im Nonnenkloster“) und darauf, dass der Archäologe OTTO JAHN eine Mozartbiographie verfasst hat. Angemessen berücksichtigt ist Originelles, ja Sensationelles wie SNELLS politisch gewagte „Iah“-Miszelle von 1935 (dazu s. auch Eos 79, 1991, 101ff.).

An dem hier vorgestellten Band sind, wie bei De Gruyter selbstverständlich (vgl. FC 2/06, 152f.), auch Papier, Druck und Einband zu loben. Zu danken ist dem Band-Herausgeber ERICH LAMBERZ, Vogts erstem Doktoranden (s. S. 601), für die Auswahl und die Aufbereitung des Materials, vor allem aber Ernst Vogt dafür, dass er mit

diesem Buch eine beträchtliche Fülle gesicherten Wissens bietet und, nicht zuletzt durch Hinweise auf noch offene Fragen, vielfältige Anregung vermittelt; es ist eine der wichtigsten klassisch-philologischen Publikationen jüngster Zeit. *Tolle, lege!*

JÜRGEN WERNER, Berlin

Stephan Berry: Berufsziel: Römischer Kaiser, Ausbildung – Bewerbung – Karriere, Darmstadt/Mainz (Verlag Philipp von Zabern) 2013, 136 Seiten, EUR 16,99 (ISBN 978-3-8053-4554-5).

„Stephan Berrys Bewerbungsratgeber für künftige Kaiser gibt mit viel Augenzwinkern Tipps und Tricks für jeden, der auf der Karriereleiter ganz nach oben möchte.“ Dieser Satz ist dem Buchrücken des vorliegenden Werkes entnommen. Bei der Lektüre sollte man dann auch nicht das Augenzwinkern vergessen und somit erst gar nicht versuchen, mit strengen wissenschaftlichen Ansprüchen an sie heranzugehen. An der einen oder anderen Stelle sollte man sich dann auch nicht ein Lächeln oder Lachen verkneifen, so z. B. bei den Äußerungen zur vergoldeten Quadriga als Gefährt für den Kaiser (S. 57f.), den Bemerkungen zum „Dresscode“ (S. 63) oder bei den Tipps zur Haarpflege (S. 71). Der Autor verzichtet auf Anmerkungen respektive Fußnoten, um seine Aussagen aus den antiken Quellen oder aus der modernen Literatur zu belegen. Dagegen sind aber an mehreren Stellen des Buches wörtliche Zitate der antiken Autoren in deutscher Übersetzung zu finden, wo dann der genaue Fundort angegeben ist, so die *Res gestae* des AUGUSTUS (S. 11, 109), die *Annalen* des TACITUS (S. 14, 52), die Kaiserviten SÜETONS (S. 21, 70f., 106), die *Naturalis historia* des älteren PLINIUS (S. 66), der *Panegyricus* auf TRAJAN des jüngeren PLINIUS (S. 76f., 101) oder die Selbstbetrachtungen MARC AURELS (S. 113). Sogar auf Latein wird ULPIAN zitiert mit dem markanten Satz: „*Princeps legibus solutus est.*“ (S. 95), wodurch die Position des Kaisers über den Gesetzen ausgedrückt wird. Gegen Ende des Buches finden sich neben der Angabe der Quellen, die über die im Buch angeführten hinausgehen, allerdings ohne konkrete Ausgabe oder Übersetzung (S. 133), auch Literaturhinweise, einerseits Übersichtsdarstellungen

(S. 133f.), andererseits Werke zu Einzelthemen (S. 134-136). Ohne Zweifel sind Monographien oder Aufsätze zum Sujet des römischen Kaisers oder zu einzelnen *principes* sehr zahlreich und kaum mehr zu überblicken, aber zumindest der Rezensent vermisst die Bücher von DEMANDT,¹ FÜNDLING² oder das Werk von MACCORMACK zum *adventus* des Kaisers in einer Stadt (Bezug zu S. 82f.)³ sowie den Aufsatz von BÉRANGER zur *recusatio imperii* (Bezug zu S. 28).⁴

Sehr erfreulich an dem Buch von Berry sind der leichte Lesefluss und die Verständlichkeit der Darlegungen. Vielleicht stößt dem einen oder anderen Leser die Verwendung von modernen Begriffen oder Anglizismen, wie *Assessment-Center* und *Leadership Performance* (S. 25), *To-Do-List-Usurpation* (S. 29), Diversifizierung Ihres Portfolios (S. 49), *Incentives* (S. 53), *Location* (S. 57) oder *Assets* (S. 88), oder eine etwas flapsige Sprache auf: Ob man als Kaiser „alle Aspekte des Lebens im Imperium umkrepeln“ (S. 35) kann oder nicht, ist neben dem sachlichen Gehalt wohl auch eine Frage des Ausdrucks. Oder ob bei einer *cena* „die krasse Fete abgeht“ (S. 105), ist hier nicht zu erörtern.

Wenn man einen Blick auf das Buch „BRK“ (Berufsziel: Römischer Kaiser) – so die Abkürzung der „Fachwelt“ (S. 121) – wirft, lohnt sich vorab die Lektüre des „Nachworts des Herausgebers“ (S. 121-124). Wer hier das besagte Augenzwinkern aus den Augen verliert, sollte das Buch besser nicht lesen, denn hier wird die Textüberlieferung des Werkes, entstanden wohl nach KONSTANTIN, nachgezeichnet und mit anderen Schriften, wie die *Notitia Dignitatum* oder die *Epitoma rei militaris* des VEGETIUS (S. 122f.), gleichgesetzt, da auch hier Kompilationen aus mehreren Jahrhunderten vorliegen. Sicherlich wird man Berry hier zustimmen können, dass es in der Geschichte vermutlich mehr Kontinuitäten als Brüche gibt, wie früher die betonte Abgrenzung von Prinzipat und Dominat, die „mittlerweile als überholt“ (S. 123) gilt. So erlaubt sich denn ein genereller Blick auf den Weg zum römischen Kaiser, ausgehend von AUGUSTUS bis KONSTANTIN (vgl. in diesem Sinne auch die „Liste der römischen Kaiser von Augustus bis Constantin“, S. 125-130, sowie die „Liste der Usurpatoren und Gegenkaiser bis zum Ende der Severer“, S. 131f.).⁵